Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redaktionellen Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.

Mittag-Ausgabe.



Hundertunderster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 76

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 31. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **80 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1894

Deutscher Reichstag.

38. Sitzung vom 30. Januar, 1 Uhr.

Die Generaldebatte über die **anderweite Ordnung des Finanzwesens des Reichs** wird fortgesetzt.

Abg. **Richter**: Es gereicht mir zur Genugthuung, daß das süße Flötenspiel des Herrn Finanzministers Miquel es nicht vermocht hat, das Centrum in den sogenannten Berg der Finanzreform zu locken. Alle Bemühungen, Landsmannschaften des Centrums, Bayern oder Badenser abzusprengen, sind nach der gestrigen formellen Erklärung des Centrums gescheitert. Die Regierung hat sich geirrt, wenn sie glaubte, die Vorlage werde durch Ablagerung gewinnen. Die öffentliche Meinung will von ihr nichts wissen. An der Klarstellung der Vorlage hat die Centrumspresse kein geringes Verdienst, und ich erkenne gerne an, daß ich aus ihrer Verurtheilung und Kritik des Entwurfs viel gelernt habe. Vergebens hat Herr Miquel versucht, den Partikularismus der Einzellandtage aufzurufen und hier zugleich an das nationale Gesammtinteresse zu appelliren. Es hilft nichts. Allgemein fühlt man heraus, daß es sich nur um eine Vermehrung der Steuerlast, um Steuern auf Vorrath handelt, und daß die Steuerreform nur eine leere Hülle ist. Auch die Drohung mit Zuschlägen zu der Einkommensteuer in den Bundesstaaten schreckt nicht. In Preußen z. B. ist das Defizit von 70 Millionen Mark nur ein Kassendefizit und in Wirklichkeit gar nicht vorhanden, wie ich dies schon im preußischen Abgeordnetenhause klargelegt habe. Leider ist Herr Miquel nicht da. Er scheint nach dem gestrigen unglücklichen Gefecht bereits das Feld geräumt zu haben. (Große Heiterkeit, da Minister Miquel in demselben Augenblick in den Saal tritt.) Durch Schwarzmalereien lassen wir uns nicht schrecken. Das Gesicht des preußischen Etats wird abhängen von der Etatisirung des Eisenbahnetats, der mit einer Milliarde balancirt. Finanzminister Miquel hat gestern angedeutet, er lasse mit sich handeln und werde eventuell auch mit 20, statt mit 40 Millionen zufrieden sein. Das ist doch bezeichnend. Mit der lex Franckenstein sollte keineswegs eine Vollmacht zur Erhöhung der indirekten Reichssteuern gegeben werden. Im Namen der Einzelstaaten will man immer neue Reichssteuern einführen, um sie zu entlasten; aber wer bürgt dafür, daß nicht bald eine neue Militärvorlage kommt und die ganzen neuen Reichssteuern verschlingt? Die Einzelstaaten würden, wenn sie auf die feste Rente von 40 Millionen Mark eingingen, einfach verzichten auf die natürlichen Mehreinnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern gemäß der Franckensteinschen Klausel. Ziffermäßig sucht Redner nachzuweisen, wie viel die Einzelstaaten aus der Ueberschreitung der Matrikularbeiträge durch die Ueberweisungen aus Reichssteuern profitirt hätten, und wie sehr sie sich durch Annahme der Vorlage schädigen würden. Die Schwankungen zwischen Ueberweisungen und Matrikularbeiträgen würden übertrieben. Nun sagt Herr Dr. Miquel, die Finanzminister seien einig, und diese Autoritäten müsse man doch anerkennen. Nun, mit den Autoritäten haben wir bei der zwei- und dreijährigen Dienstzeit und beim Sozialistengesetz eigenthümliche Erfahrungen gemacht. Psychologisch erkläre ich mir die Zustimmung der Finanzminister der Einzelstaaten, daß sie neue Steuern für nothwendig halten, daß sie dieselben aber lieber als Kollegium mit gegenseitiger Rückendeckung denn einzeln durchführen wollen. Außerdem scheint den Finanzministern vor der fortgesetzten Steigerung der Militär- und Marineausgaben unheimlich zu werden, sie möchten daher damit nichts mehr zu thun haben. Nicht föderalistisch ist die Vorlage, sondern centralistisch. Das Reichsinteresse fordert Sparsamkeit. Mehreinnahmen verleiten zu Mehrausgaben, wie wir das in Preußen gesehen haben, und sparsame Wirthschaft ist nur möglich bei knappen Mitteln. Die in der Vorlage eventuell vorgesehene Schuldentilgung ist leerer Formalismus, reine Spielerei. Als Fürst Bismarck zweijährige Budgetperioden vorschlug, wurden sie als Eingriff in das Budgetrecht des Reichstags zurückgewiesen; jetzt wird uns durch die Vorlage eine fünfjährige Periode angesonnen. Durch sie würde der ohnehin nicht leicht zu verstehende Reichsetat noch unverständlicher gemacht. Die Hauptsache bleibt, daß durch das Löschpapier dieser Vorlage das Leck der Militär- und Marineausgaben nicht gestopft wird. Je kürzer der Weg ist, auf dem wir die Vorlage beseitigen, um so besser wird es sein. (Beifall links.)

Abg. **v. Kardorff** (R.-P. — auf der Tribüne äußerst schwer verständlich) polemisirt gegen den Vorredner und befürwortet die Vorlage. Wenn man geordnete Finanzen haben wolle, müsse man dieselbe annehmen. Thue man das nicht, so würden voraussichtlich die Einzellandtage gegen den Reichstag mobil machen. (Beifall rechts.)

Abg. **Schippel** (Soz.) ersucht den Vorredner, seine Mahnung an die Agrarier des preußischen Abgeordnetenhauses zu richten, die bei jeder Gelegenheit gegen die Reichsregierung mobil machen. Seine Partei lehne die Vorlage ab, weil sie dem Volke nur indirekte Steuern auferlege, und weil sie das Einnahmebewilligungsrecht des Reichstags auf fünf Jahre lahm lege. Es handele sich nicht um einen Kampf der Einzelstaaten gegen das Reich, sondern um einen Kampf der indirekten Steuerzahler gegen den Steuerfiskus, und da stehe seine Partei auf Seiten der ersteren.

Abg. Dr. **Hammacher** (natl.) erklärt, daß ein Theil seiner politischen Freunde gegen die Vorlage erhebliche Bedenken habe, während ein Theil es für nothwendig halte, der Regierung unterstützend zur Seite zu stehen. Mit der Reichssteuerreform sei schon zu lange gewartet worden. Es sei unbestreitbar, daß die preußischen Finanzen in Folge der schwankenden Ueberschüsse der Staatseisenbahnen, der Berg- und Hüttenwerke rc. in eine höchst fatale Lage gerathen sind, und daß nur auf dem hier vorgeschlagenen Wege, nämlich durch Ueberweisung einer festen Rente vom Reiche, dem Uebelstand ein Ende gemacht werden könne. Wer gegen die Vorlage sei, leiste nur der Sozialdemokratie und der Schürung von Gegensätzen zwischen Reich und Einzelstaaten Vorschub. Das Ansehen des Reichstags müsse herabgesetzt werden, wenn er sich weigere, die Mittel zu beschaffen für Aufwendungen, die er selbst beschlossen. Schließlich beantragt Redner Verweisung der Vorlage an die Steuerkommission.

Abg. Dr. **Förster** (Antisemit) hält die Vorlage für mindestens verfrüht. So wünschenswerth eine klare Scheidung der Finanzen des Reichs und der Einzelstaaten sei, so sei der vorgeschlagene Weg der Vermehrung der indirekten Steuern doch nicht gangbar. Warum trete man denn nicht dem Vorschlage der Luxus- und Wehrsteuer näher, warum ziehe man die Börse nicht so heran, wie sie es vertragen könne? Es sei nicht zu übersehen, daß die großen Reichthümer bisher noch nicht in genügendem Maße zu Steuern herangezogen seien. Die Matrikularbeiträge denke sich seine Partei nur als einen Nothbehelf, von dem hoffentlich sehr selten Gebrauch gemacht werde. Ansprüche an das Reich brauchten die Einzelstaaten nicht zu stellen, wenn sie den Grundsatz der progressiven Einkommensteuer nach oben hin weiter ausbilden. Warum bleibe man denn in Preußen bei 4 Prozent stehen und erhöhe für die ganz großen Einkommen die Steuer nicht auf 5 und 6 Proz. Andererseits könne aber auch das Reich für sich selbst sorgen. Für eine Inseratensteuer sei er nicht. Noch in letzter Stunde richte er an die verbündeten Regierungen die Aufforderung, einen Luxussteuerentwurf einzubringen. Er verlange Ausbildung der Steuerquellen im Reich sowie in den Einzelstaaten, Erschließung der wirklich potenten Steuerquellen und eine angemessene Schuldentilgung. Dagegen aber, daß die breiten Volksmassen belastet werden, müsse seine Partei unter Berufung auf das Versprechen des Reichskanzlers immer wieder protestiren.

Abg. Dr. **Bachem**: Da uns angekündigt worden ist, daß die Vorlage, auch wenn sie abgelehnt werde, wiederkommen werde, so wollen wir unsere Position von vornherein festlegen, damit die Reichsregierung weiß, was sie von uns zu erwarten hat. Es sind vom Reichsschatzsekretär, wie vom Finanzminister verschiedene Wege der Reform bezeichnet worden. Der eine bedeutet klipp und klar die Abschaffung der Franckensteinschen Klausel. Ein anderer wollte aber das Ueberschießende der Einzelstaaten herausgeben. Dem gegenüber muß ich darauf hinweisen, daß Windthorst mit allem Nachdruck erklärt hat, er werde auf Leben und Tod gegen eine Beseitigung der Klausel ankämpfen. Wir halten nicht nur fest an der Franckensteinschen Klausel, sondern auch an der Politik, die damit eingeleitet worden ist, und alle Versuche, diese auf Umwegen aus der Welt zu schaffen, werden uns als entschlossene Gegner finden. Man hat die Einzelstaaten ins Feld geführt. Für diese ist es allerdings ungeheuer leicht, einer derartigen Vorlage zuzustimmen, weil sie von ihr nichts als Vortheile haben. Sie würden nur eine feste Rente erhalten, ohne eine Verantwortlichkeit für die Quellen zu übernehmen. Die Verantwortung würde nur der Reichstag tragen. Es erinnert diese Politik an das alte Sprichwort von St. Florian: Verschon mein Haus, zünd andere an. (Heiterkeit.) Diese St. Florian-Politik zeigt sich auch bei der Weinsteuer. Alle die keinen Wein bauen oder keinen Wein trinken, befürworten diese Steuer. (Heiterkeit.) Die gegenwärtige finanzielle Nothlage ist lediglich eine Folge der ungemessenen Heeresverstärkungen. Wo war der preußische Finanzminister bei der Militär-Vorlage? Damals hat dieselbe der Herr Reichskanzler mit seiner Autorität vertreten, aber die Finanzminister fehlten. Heute sehen wir die Finanzminister dort: aber der Reichskanzler hält sich nur vorübergehend hier auf und betheiligt sich an der Debatte gar nicht. (Zustimmung im Centrum.) Weshalb nimmt der Herr Reichskanzler nicht hier das Wort? Ein erträgliches Verhältniß zwischen Reich und Einzelstaaten soll herbeigeführt werden. Was nützt uns dies erträgliche Verhältniß, wenn es erkauft wird auf Grund von Steuern, die weite Volkskreise unerträglich finden (Zustimmung). Man vergißt auch ganz, daß das Reich den Einzelstaaten die Ausgaben für Militär und Marine abgenommen hat. Die Hauptfrage ist, kann eine Besserung des Verhältnisses herbeigeführt werden durch Erhöhung der indirekten Steuern oder soll man es darauf ankommen lassen, daß ein Theil der Reichsausgaben auf dem Wege der Matrikularumlagen durch Zuschläge zur direkten Steuer in den Einzelstaaten gedeckt wird. Ich entscheide mich unbedenklich für die letztere Alternative. Ich kann es nicht verantworten, mehr indirekte Steuern hier zu bewilligen, solange nicht die direkten Steuern in den Einzelstaaten mehr herangezogen sind. Sollte der preußische Finanzminister im preußischen Abgeordnetenhause derartige Zuschläge beantragen, so würde ich die Pflicht anerkennen, ihm auf diesem Gebiete entgegenzukommen. (Hört! hört!) Das Centrum ist den Militärforderungen gegenüber stets bremsend aufgetreten und wir lehnen auch deshalb jede moralische Verantwortlichkeit für die finanzielle Kalamität ab, die aus der Bewilligung der Militärvorlage hervorgegangen ist. Warum ist von den Finanzministern die mißliche Finanzlage nicht im Bundesrath vorgetragen worden, als die Militärvorlage zur Berathung stand? Wir haben damals gerade wegen der schlechten Finanzen gegen die Militärvorlage gestimmt. Der Hinweis darauf, daß andere Staaten ihr indirektes Steuersystem viel weiter ausgebaut hätten, und daß dort die Militärlast hauptsächlich durch die indirekten Steuern getragen würde, kann uns nicht veranlassen, diesen sozialpolitisch höchst bedenklichen Weg zu beschreiten; rührt doch die sozialpolitische Verbitterung in diesen Ländern zum nicht geringen Theil gerade von diesen Zuständen her. Wir sind bereit, einen Theil der indirekten Steuern, nämlich die Vermehrung der Börsensteuer zu bewilligen, und glauben außerdem, daß es gelingen wird, 15 Millionen Mark am Etat zu sparen, da für die Militärvorlage zunächst 42 bis 43 Millionen gefordert werden, und die Ausgabe bis auf 50 Millionen wachsen wird, so könnte der verbleibende Rest sehr wohl durch Erhöhung der Matrikularbeiträge gedeckt werden. Würde ein Theil der Kosten durch die Matrikularbeiträge, also durch Erhöhung der direkten Steuern in den Einzelstaaten gedeckt werden, so wäre dies zugleich ein Wink für die besitzenden Klassen, auf dem Gebiete der Militär- und Marineforderungen ein langsameres Tempo einzuschlagen; denn wenn das bisherige sprunghafte Tempo in der Vermehrung dieser Forderungen beibehalten werden sollte, dann bliebe nichts übrig, als die gesammte Summe auf die direkten Steuern umzulegen. Wir haben zur Zeit das Glück, in Preußen einen sehr sparsamen Finanzminister zu besitzen. Hoffentlich verwendet er seinen großen Einfluß im Bundesrath dazu, daß auch im Reiche möglichste Sparsamkeit Platz greift. Redner erklärt schließlich, daß man eine Finanzreform unmöglich auf 5 Jahre machen könne, wenn man zugleich die dazu erforderlichen Steuern auf die Dauer bewilligen wolle. (Beifall im Centrum.)

Finanzminister Dr. **Miquel**: Man kann heute wirklich sagen: „Rechter Hand, linker Hand, Alles vertauscht!" (Heiterkeit.) Herr Richter, früher ein Gegner der Franckenstein'schen Klausel, ist heute ein begeisterter Verehrer derselben, und im Gegensatz zu Herrn Dr. Lieber, der sich gestern grundsätzlich mit der Finanzreform einverstanden erklärte, hat sich heute Herr Dr. Bachem im Gegensatz zu den Bestrebungen seiner Partei seit Gründung des Reichs für die Matrikularumlagen und deren Steigerung begeistert, während doch die Franckensteinsche Klausel den Zweck hatte, die Ueberweisungen über die Matrikularumlagen zu halten. Das Centrum hat immer pflegsam und schonend der Einzelstaaten gedacht und ihre Existenzfähigkeit nach Kräften gegen die übermäßige Entwickelung des Einheitsgedankens zu vertreten gesucht. Wie kommt nun Hr. Dr. Bachem dazu zu sagen: die künftige Entwickelung müsse die indirekten Steuern unbedingt schließen und die künftigen Reichsausgaben müßten durch Zuschläge zu den direkten Steuern in den Einzelstaaten gedeckt werden? Das heißt dort, die einzige Steuerquelle, welche den Einzelstaaten verblieben ist und die zur Befriedigung der Bedürfnisse der Einzelstaaten selbst dienen soll, so stark für die Reichsbedürfnisse heranziehen, daß für die Einzelstaaten kaum etwas übrig bleibt. Die Herren vom Centrum sollten doch überlegen, ob solche Vorschläge mit der bisher befolgten Taktik des Centrums übereinstimmen. Der Abg. Bachem will an dem gegenwärtigen Etat 15 Millionen abschneiden. Das halte ich für unmöglich. Aber man kann ja den anderen Weg gehen, wenn er auch kaum je in einem Parlament schon beschritten worden ist, daß man einfach Mehreinnahmen einstellt (Heiterkeit rechts), wie bei der Postverwaltung. Mit welcher Sicherheit kann ein Mitglied der Kommission behaupten, der Staatssekretär der Postverwaltung werde im kommenden Jahre 3 Millionen mehr einnehmen? Auf diese Weise mache ich mich auch anheischig, das ganze Defizit wegzubringen. (Heiterkeit rechts). Heute übersteigen die Matrikularumlagen die Ueberweisungen schon um 53 Millionen. Wir wissen sicher, daß die Steigerung allein aus der Militärvorlage mindestens 60 Millionen betragen wird. Dabei berücksichtige ich noch gar nicht Ihre Forderungen nach Gehaltsaufbesserung, Erhöhung der Bezüge der Invaliden rc. In den Landtagen sowohl wie im Reichstage hat man zu Ausgabenvermehrungen gedrängt. Früher, vor 30—40 Jahren, war die Tradition eine andere. Die Vorlage bezweckt deshalb die Schaffung von organischen Einrichtungen, welche alle Staats- und Verwaltungskörper binden. Eine solche dauernde Organisation ist wichtiger, als die Existenz eines sparsamen Finanzministers. Was für ein Staatswesen muß das sein, welches Ausgaben bewilligt, aber nicht für Einnahmen sorgt. Mein ganzes Finanzsystem geht dahin, Stabilität in die Finanzen zu bringen, denn gefährlicher als die schwankenden Ueberweisungen sind die schwankenden Matrikularumlagen. Im Reiche rührt die Ausgabesteigerung wesentlich von der rapiden Umgestaltung der Wehrverhältnisse her. Wir haben in dieser Beziehung wohl jetzt das Ende erreicht. (Rufe: Na, na! Heiterkeit.) Was wir jetzt vorschlagen, giebt Ihnen die Möglichkeit, die Grenzen selbst zu bestimmen. Der Minister verwahrt sich dann noch dagegen, daß die Finanzreform nur den Bedürfnissen von Preußen abhelfen solle. In allen Staaten, selbst in Braunschweig, zeige sich dieselbe Finanzkalamität, und gerade Preußen sei viel leichter in der Lage, sich selbst helfen zu können, namentlich wenn es von dem freundlichen Anerbieten des Vorredners Gebrauch mache und die direkten Steuern erhöhe. Gleich auf die Dauer den Einzelstaaten die Rente zu sichern, wäre nicht richtig; es sei für beide Theile besser, erst in 5 Jahren Erfahrungen zu sammeln, ehe man sich definitiv entschließe. Wer unser Finanzwesen im Reich und den Einzelstaaten in den letzten zwanzig Jahren beobachtet hat, kann sich der Wahrheit nicht entziehen, daß unsere Einnahmen an Steuern nicht im richtigen Verhältniß geblieben sind zu den Ausgaben, zu denen wir entweder genöthigt waren, oder die wir uns erlauben zu können glaubten. (Sehr richtig! rechts.) Eine solche Finanzverwaltung muß auf die Dauer zu Bruche gehen. Wer wirklich entschlossen ist, die glorreiche Tradition unserer Finanzen aufrecht zu halten, braucht nicht zu ängstlich zu sein, die Einnahmen in mäßiger Weise den gestiegenen Ausgaben nachkommen zu helfen. Wir machen hier einen Anfang. Aber daß wir vor der Gefahr stehen, Steuern auf Vorrath zu bewilligen, davon sind wir sehr weit entfernt. (Beifall rechts.)

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Entgegen dem Vorschlage des Präsidenten, morgen den Schwerinstag zu halten, wird auf Befürworten der Abgg. Graf Hompesch, Singer, Rickert und Fritzen der Schwerinstag auf Donnerstag verlegt und morgen 1 Uhr die Berathung der Finanzreform fortgesetzt.

Schluß 5½ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

7. Sitzung vom 30. Januar, 11 Uhr.

Eingegangen ist eine Interpellation Knebel betreffend Begnadigung wegen Forstfrevel, sowie die Sekundärbahnvorlage.

Zu Mitgliedern der statistischen Centralkommission werden durch Zuruf gewählt die Abgeordneten: v. Manteuffel, Dr. Friedberg, Dr. Virchow.

An Stelle des dem Abgeordnetenhause nicht mehr angehörenden früheren Abg. Goldschmidt wird durch Zuruf Abg. Hugo Hermes zum Mitgliede der Reichsschuldenkommission gewählt.

Es folgt die **zweite Berathung des Etats.**

Der Etat des Kriegsministeriums wird ohne Debatte bewilligt.

Beim Etat der Domänenverwaltung verbreitet sich

Abg. **v. Mendel** (kons.) über die Domänenverhältnisse in der Provinz Sachsen. Dort würden die Pachten durch große Konkurrenz hinaufgetrieben, die große Konkurrenz liege aber daran, daß

der Zuckerrübenbau noch immer der ertragreichste sei. An den Erträgnissen der Domäne Salza bei Halle sucht Redner nachzuweisen, daß die Lage der Landwirthschaft auch in den Zuckerindustriegegenden nicht glänzend ist. Die Landwirthe ergriffen als letzten Nothanker den Zuckerrübenbau und die Zuckerfabriken schießen wie Pilze aus der Erde. Aber das Gesetz begünstige nicht die Massenproduktion, denn Deutschland ermäßige die Zuckerexportprämien, während die übrigen Länder die Prämien erhöhen. In der Zuckerindustrie stecken ungeheure Kapitalien. Man dürfe sich durch die gegenwärtigen Ertragszahlen nicht in optimistische Gefühle hineinwiegen lassen. Auch in Sachsen steige die Gefahr für die Landwirthschaft herauf.

Abg. **Seer** (nl.) betont, daß der Reinertrag in der Landwirthschaft im Osten nur ein Drittel so groß sei, als im Westen.

Abg. **Rickert** (Freis. Vgg.): Die Behauptung des Vorredners ist in dieser Allgemeinheit doch nicht richtig, wenn auch zugegeben werden muß, daß die Verhältnisse des Ostens ungünstiger liegen als im Westen. Die Pachten sind allerdings um 2 Mk. pro Hektar zurückgegangen. Man darf aber nicht einzelne auf einander folgende Jahre mit einander vergleichen, sondern Dezennien, dann kommt man zu einem anderen Resultat. Bei einzelnen Domänen muß man auf ihre besonderen Verhältnisse Rücksicht nehmen, und es wäre wünschenswerth, daß der Minister namentlich über Neubauten auf Domänen Aufschluß giebt. 1849 betrug die Pacht pro Hektar 15 Mk., heute 39 Mk. Unsere Landwirthschaft steht noch immer besser als die ausländische. Die Oeffnung der russischen Grenze für russisches Getreide würde der Landwirthschaft nicht schaden. Wenn die Prämien auf Zuckerausfuhr nicht aufgehoben, sondern festgelegt werden, so steigt die Konkurrenz unter den Domänenpächtern Sachsens noch mehr, und daraus erwächst, wie Abg. v. Mendel selbst zugegeben hat, der Landwirthschaft ein großer Schaden. Die Landwirthschaft ist vor allem durch Invaliditäts- und Altersversicherung belastet worden, und die Konservativen haben mit beneidenswerthem Muth diese Lasten der Landwirthschaft aufwälzen helfen.

Abg. **Vandelow** (kons.) beklagt, daß die Domänenpächter gezwungen würden, sich in Feuerkassen zu versichern, wo der Prämiensatz in einzelnen Fällen 6 pro Mille betrage.

Abg. **Sieg** (nl.) bemerkt, der Abg. Rickert habe die Lage der Landwirthschaft im Osten viel zu günstig dargestellt. Die auf den Domänen ausgeführten Bauten seien oft viel zu kostspielig und gingen über das Bedürfniß hinaus.

Landwirthschaftsminister **v. Heyden:** Bei den Bauten wird möglichst auf das Bedürfniß Rücksicht genommen. In dem Pachtvertrag wird vorgesehen, daß die Beiträge zur Feuerkasse sich nicht nach dem Istwerth, sondern nach dem Neubauwerth der Gebäude richten. In dem letzten Jahr sind die Prämien ziemlich gering gewesen.

Abg **v. Kröcher** (kons.): Von den 52 Domänenpächtern bezahlen 7 weniger Pacht als den Grundsteuerreinertrag, 27 weniger als in der vorigen Pachtperiode in den 50er Jahren bezahlt wurde. Angesichts solcher Zahlen kann man nicht bestreiten, daß die Landwirthschaft sich in einer Nothlage befindet.

Abg. **v. Mendel** (kons.) betont gegenüber dem Abg. Rickert, daß selbstverständlich die Pachten haben steigen müssen, da alles im Preise gestiegen sei. Im Ausland befindet sich ja die Landwirthschaft auch schlecht, aber nirgends sind die Verhältnisse mißlicher, als bei uns, weil wir bedeutende Kapitalien in die Landwirthschaft hineingesteckt haben. Zur Abschaffung der Zuckerprämien und Zölle können wir erst dann übergehen, wenn alle anderen Staaten ihre Prämien und Zölle aufheben. (Sehr richtig! rechts.) Die Lasten der Invaliditätsversicherung nehmen wir gern auf uns, wenn nur das Gesetz verbessert wird. (Beifall rechts.)

Abg. **Rickert** (Frs. Vg.): Die ganze Welt hat nicht einen Zoll in der Höhe, wie ihn unsere Agrarier verlangen. Außerdem haben wir mit der Schutzzollgesetzgebung angefangen. Die Erzählung von der verkrachten englischen Landwirthschaft ist ein Märchen.

Abg. Frhr. **v. Hammerstein** (kons.) bringt das Bernsteinmonopol zur Sprache, das aus einem Staatsmonopol zum Privatmonopol einer einzigen Firma geworden sei. Dadurch würden die kleinen Händler unterdrückt. Eine Denkschrift der Händler beweise dies am besten. Der Staat möge den Betrieb der Bernstein-Ausbaggerung selbst übernehmen.

Landwirthschaftsminister **v. Heyden** erwidert, daß er die Sache eingehend untersuchen lasse. Die angezogene Denkschrift stelle Behauptungen auf, die den Minister veranlaßt hätten, die Sache der Staatsanwaltschaft zu übergeben. Die Firma Stantien und Becker zahle für das Recht der Bernsteingewinnung auf ihrem eigenen Grund und Boden jährlich 52 000 M. Bei früheren Vergebungen des Privilegiums der Bernsteingewinnung habe sich trotz zweimaliger Ausbietung außer der Firma Stantien und Becker niemand gemeldet. Der Vertrag mit dieser Firma laute bis 1901, sodaß bis zu dieser Zeit an der jetzigen Sachlage nichts geändert werden könne. Errege diese Sachlage auch Bedenken, so möge man doch nicht vergessen, welche Verdienste sich die Firma um die Bernstein-Industrie erworben habe.

Abg. **Lotichius** (lib.) bittet um Restaurirung des Klosters Eberbach.

Der Regierungskommissar erklärt die Bereitwilligkeit der Domänenverwaltung zur Restaurirung, sobald dieselbe in den Besitz der betreffenden Räumlichkeiten gekommen sei. Augenblicklich würden die Räume von der Justizverwaltung benutzt.

Damit ist der Domänenetat erledigt.

Der Etat der Lotterieverwaltung wird ohne Debatte erledigt.

Es folgt die erste Berathung des Entwurfs, betr. das Ruhegehalt der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen nicht staatlichen mittleren Schulen und die Fürsorge für ihre Hinterbliebenen.

Abg. **Hansen** (frk.) erklärt das Einverständniß seiner Partei mit dem Entwurf, der ein schon vom Minister v. Goßler gegebenes Versprechen erfülle. Redner empfiehlt Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. **Seyffarth**-Magdeburg (nl.) ist im Prinzip mit der Vorlage einverstanden, bedauert aber den Ausschluß der höheren Töchterschulen und empfiehlt Ueberweisung der Vorlage an die Unterrichtskommission.

Kultusminister Dr. **Bosse:** Ich bin erfreut über die sympathische Aufnahme, welche die Vorlage im Hause gefunden hat. Der Entwurf trägt gewiß auch weitgehenden Wünschen Rechnung. Den höheren Töchterschulen ihre berechtigte Sonderstellung zu nehmen, liegt nicht in unserer Absicht.

Abg. **v. Bockelberg** (kons.) erklärt sich Namens seiner Partei mit den Grundgedanken der Vorlage einverstanden.

Abgg. **Glattfelter** (Ctr.) und **Schwartz** (Ctr.) schließen sich dem Antrag auf Ueberweisung an eine besondere Kommission an.

Abg. **Rickert** (Freis. Vereinig.) kann nicht einsehen, weshalb man diesen Entwurf der Unterrichtskommission entziehen wolle, an die er naturgemäß gehöre.

Der Entwurf geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Es folgt die erste Lesung des Entwurfs, betr. Stadterweiterungen und Zonenenteignungen (Antrag Adickes aus dem Herrenhaus).

Abg. **Wallbrecht** (nl.) bittet, den Entwurf an eine Kommission zu überweisen.

Abg. Frhr. **v. Eynatten** (Ctr.) bekämpft den Entwurf, der nur im Interesse des Großkapitals liege. Eine Kommissionsberathung sei überflüssig.

Nachdem noch die Abg. **Oswald** (nl.) und **Knebel** für, Abg. **v. d. Acht** (Ctr.) und Dr. **Irmer** (kons.) gegen den Entwurf gesprochen, wird derselbe an eine Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Fortsetzung der zweiten Etatsberathung.)

Schluß 3¼ Uhr.

Deutschland.

△ **Berlin,** 30. Jan. [General Kirchhoff.] Aufsehen wird es erregen, daß der Kaiser, wie der „Reichsanz." soeben meldet, dem Generallieutenannt z. D. Kirchhoff den königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen hat. General Kirchhoff ist bekannt geworden durch sein Renkontre mit dem Redakteur Harich. Wie man die hohe Auszeichnung zu deuten hat, darüber wird es kaum einen Streit geben können. Es ist nach diesem kaiserlichen Akt auch nicht länger daran zu zweifeln, daß der General von der ihm zudiktirten kurzen Festungshaft wirklich nur 8 Tage verbüßt hat und dann begnadigt worden ist.

— Der frühere Kommandeur des IX. Armeekorps, General der Infanterie von Leszczynski hat mit dem Kaiser eine längere Unterredung gehabt, über deren Zweck und Inhalt die verschiedensten Gerüchte zirkuliren. Als Datum der Konferenz wird der Montag der vorigen Woche angegeben.

— Gegenüber den widersprechenden Mittheilungen über den Besuch des Fürsten Bismarck bei der Kaiserin Friedrich stellt der Berliner Mitarbeiter der „Allg. Ztg." fest, daß die Kaiserin zwar beim Eintreffen des Fürsten im Palais nicht anwesend war, jedoch kurze Zeit darauf eintraf und den alten Kanzler in außerordentlich huldvoller Weise begrüßte. Der Besuch des Fürsten Bismarck bei der Kaiserin Friedrich hatte eine halbstündige Dauer.

— In Sachen des Bismarck-Denkmals, dessen Ausführung nach den Vorgängen der letzten Tage möglichst beschleunigt werden soll, fand am Montag in Berlin zur Klärung der Platzfrage eine Lokalbesichtigung statt.

An derselben nahmen theil der Vorsitzende des Komitees, Landesdirektor v. Levetzow, der Präsident der Akademie der Künste Prof. Becker, der Geh. Reg.-Rath. Prof. Ende, der Staatssekretär a. D. Herzog, die Geheimen Kommerzienräthe v. Hansemann und Mendelssohn-Bartholdy und andere Mitglieder des Komitees, ferner der Präsident Kayser von der Ministerialbau-Kommission und der Baurath Wallot. Die Herren versammelten sich auf dem Königsplatz, da man sich im Komitee darüber einig ist, daß das Bismarckdenkmal in der Nähe des neuen Reichstagsbaues seinen Platz finden müsse. Bezüglich der Ausführung machte Herr v. Levetzow darauf aufmerksam, daß der in vielen Kreisen wiederholt geäußerte Wunsch den Alt-Reichskanzler hoch zu Roß dargestellt zu sehen, wohl kaum die Genehmigung des Kaisers finden werde, da „alten Traditionen zufolge" in Berlin nur Regenten in dieser Art verewigt zu werden pflegen. Man wird sich daher auf eine Statue „beschranken" müssen, die allerdings in massigen Dimensionen gehalten und auf einen mächtigen, reich ausgestatteten Sockel gestellt werden kann. Bezüglich des Standortes für das Denkmal kamen bei der Lokalbesichtigung drei Plätze in Frage. Geh. Rath Prof. Ende befürwortete an erster Stelle die große Freitreppe des Reichstagsbaues selbst. Das Projekt findet in den zuständigen Kreisen viele Freunde, daneben aber auch eine sehr energische Bekämpfung. Man macht vor allem geltend, daß das Standbild auf diesem Platz nicht als ein selbständiges Denkmal, sondern weit mehr als ein integrirender Theil, als ein Schmuck des Reichstagsgebäudes erscheinen würde. Auch bezweifelt man, daß auf diesem Platz unbeschadet der Gesammtwirkung des Baues eine so „reiche Ausführung" möglich sein wird, wie es die Bedeutung des Denkmals, und die in reichstem Maße vorhandenen Mittel erwünscht erscheinen lassen. Nach dem zweiten der vorliegenden Projekte soll das Denkmal vor der Südfront des Reichstagsgebäudes Aufstellung finden, auf einem Platze, welcher durch Freilegung, bezw. Umgestaltung des Thiergarten-Terrains zwischen dem Reichstag und der Friedensallee geschaffen werden soll. Es müßten dann allerdings auch die Fontainen am Brandenburger Thor fallen. Das dritte Projekt endlich nimmt die Mittelallee des kleinen Königsplatzes, die beiden sogenannten Alsenplätze als Standort in Aussicht. Der Standort gestattet mit seiner freien Lage eine reichste monumentale Entwickelung, gegen das Projekt aber dürfte sprechen, daß der kleine Königsplatz, der Platz vor dem Generalstabsgebäude, als gegebener Standort für ein Moltkedenkmal zu betrachten ist und demnach wohl freigehalten werden müßte. Es soll nunmehr zunächst ein großes Holzgerüst, etwa in den Dimensionen, die das Denkmal erhalten dürfte, erbaut werden und dieses Gerüst will man dann an den drei in Aussicht stehenden Punkten zur Aufstellung bringen, um die Wirkung an jedem der einzelnen Punkte besser beurtheilen zu können.

— Auch die „Freis. Ztg." bezeichnet die Nachricht der „Voss. Ztg." über die Meuterei in Kamerun als so unglaublich, daß man von ihr, wie auch wir es gethan haben, vorerst nur mit allem Vorbehalt Notiz nehmen könne. — Mit dem Untergouverneur kann nur der Kanzler Leist, der Stellvertreter von Herrn Zimmerer, mit dem erschossenen Richter der Assessor Riebow gemeint sein. Hoffentlich kommt nun endlich bald eine amtliche Aufklärung über den Sachverhalt.

— Im großen Saale der Lipsschen Brauerei fand Montag Abend, wie schon gemeldet, wieder eine Anarchisten-Versammlung statt. Es mochten etwa 2000 Personen anwesend sein. Metallarbeiter Emil Brandt erzählte wieder, wie die Polizei ihm das Anerbieten gemacht habe, die anarchistische Bewegung im 6. Wahlkreise zu überwachen. Auf die Frage, was er mit den 95 Mark, die er von der Polizei erhalten und über die er doch Rechnung zu legen versprach, machen wolle, bemerkte Brandt: Für die 95 Mark habe ich mir etwas zu essen gekauft (Rufe: Aha!) und mehrere Andere haben mitgegessen. (Beifall und Heiterkeit.) In der hierauf folgenden Debatte, an der sich u. A. Schlosser Pawlowicz, Schlosser Rodrian, eine Frau Dumdey, der ehemalige sozialdemokratische Stadtverordnete Heindorf und Buchdruckereibesitzer Wilhelm Werner betheiligten, bezeichneten fast alle Redner das Verhalten des Brandt als ein sehr zweifelhaftes. Heindorf bemerkte, daß er unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes von einem Kriminalbeamten ebenfalls aufgefordert worden sei, der Polizei Spitzeldienste zu leisten. Er habe dies zur Zeit sofort seinem damaligen Kollegen Stadthagen mitgetheilt. Wilhelm Werner bemerkte: Er vermisse, was Brandt eigentlich der Polizei mitgetheilt habe und wofür er denn die 95 Mark erhalten habe. — Brandt versicherte, daß er der Polizei nichts über die innere Anarchistenbewegung mitgetheilt habe. Werner polemisirte alsdann gegen den „Vorwärts", der die ganze Anarchistenbewegung als Polizeimache brandmarke. „Wie hätte es wohl dem „Vorwärts" gefallen, wenn aus Anlaß des Falles Ihring Mahlow die bürgerlichen Blätter die Sozialdemokratie als Polizeimache bezeichnet hätten?" — Schlosser Pawlowicz bemerkte: Er wolle nur seine Aeußerung, wegen der die vorige Versammlung aufgelöst wurde, etwas näher erörtern. Daraufhin erklärte der beaufsichtigende Polizei-Offizier den Redner für verhaftet. Es entstand in Folge dessen ein furchtbarer Tumult, der Vorsitzende schloß, es war 12½ Uhr Nachts, die Versammlung. Auf der Straße wurde Pawlowicz wieder freigelassen. Es kam alsdann noch zu einigen Ansammlungen, zu einem ernsthaften Einschreiten hatte aber die Polizei keinerlei Veranlassung.

* **Tilsit,** 29. Jan. Eine zahlreich besuchte Wählerversammlung beschloß an den Reichstag eine Resolution zu senden, welche sich für die baldige Beendigung des Zollkriegs und die Aufhebung des Identitätsnachweises ausspricht, gegenüber der angeregten Aufhebung der Staffeltarife für Getreide grundsätzlich alle Tarifermäßigungen verwirft und eine einheitliche Herabsetzung der Personal- und Frachttarife verlangt, und sich strikte auf den Standpunkt des Vorsteheramts der Königsberger Kaufmannschaft stellt, das in einer Eingabe an den Reichskanzler vor einiger Zeit betonte, daß die Herabsetzung des Getreidezolls gegenüber Rußland die Landwirthschaft von Ostpreußen in keiner Weise benachtheilige.

* **Essen,** 29. Jan. Herr Krupp hat bekanntlich aus Anlaß des Besuchs des Fürsten Bismarck in Berlin eine „Kaiser Wilhelm II.-Fürst Bismarck-Stiftung" gemacht. Das Telegramm des Kaisers, das die Stiftung unter diesem Namen genehmigt, hat folgenden Wortlaut: Berlin, Schloß, 26. Januar. Geheimrath Krupp, Essen. Auf's Angenehmste berührt durch Ihre hochherzige Absicht zur Erinnerung an den heutigen Tag in Ihrer Vaterstadt Essen eine milde Stiftung zu errichten, genehmige ich gern die Benennung derselben als „Kaiser Wilhelm II. = Fürst Bismarck-Stiftung." Wilhelm II. R.

* **Hamburg,** 29. Jan. Aus Friedrichsruh berichtet der „Hamb. Korr.": Kaisers Geburtstag wurde hier durch ein Diner beim Fürsten Bismarck gefeiert, an dem 18 Personen theilnahmen, darunter einige Gäste aus Hamburg, einige Nachbarn und die ersten Beamten in Friedrichsruh. Der Fürst war in freudigster Stimmung und brachte in begeisterter Rede den Toast auf den Kaiser aus. Von dem Empfang, der ihm in Berlin zutheil geworden, ist der Fürst ganz entzückt. Ueberall hält man es schon für feststehend, daß der Kaiser dem Fürsten hier in allernächster Zeit einen Besuch abstatten wird; über den Tag, an welchem dieser Besuch erfolgen dürfte, ist jedoch Sicheres nicht bekannt, und deshalb sind auch die Gerüchte, daß der Besuch am 15. Februar stattfinden soll, mit Vorsicht aufzunehmen. Graf Herbert Bismarck ist schon eine Stunde nach der Ankunft des Fürsten in Friedrichsruh nach Berlin zurückgereist, weil er sich an der Gratulations-Cour beim Kaiser betheiligen sollte.

Parlamentarische Nachrichten.

W. B. **Berlin,** 30. Jan. Die Budgetkommission des Reichstages setzte die Berathung des Etats des Auswärtigen fort und strich (nicht: genehmigte, wie irrthümlich gestern per Telephon gemeldet. — Red.) die Gehaltserhöhung von 20 000 M. für den Botschafter in Rom. Die Umwandlung der Ministerresidentur zu Tanger in eine Gesandtschaft wurde genehmigt.

Militärisches.

* **Personalveränderungen im V. Armeekorps.** Garlieb, Garn.-Verwalt.-Insp. in Liegnitz, auf seinen Antrag zum 1. April 1894 mit Pension in den Ruhestand versetzt. Esser, Kaserneninsp. in Posen, auf den Feldart.-Schießplatz Hammerstein versetzt.

* **Personalveränderungen in der 4. Division.** v. Breitenbach, Pr.-Lt., und Edler v. Graeve, Sek.-Lt. vom 1. Pomm. Gren.-Reg. Nr. 2, Ersterer in das Inf.-Reg. Nr. 140, Letzterer in das 6. Pomm. Inf.-Reg. Nr. 49, versetzt. Schmidt, Kaserneninsp. in Bromberg, nach Gnesen versetzt. Rexilius, Roßarzt vom 2. Pomm. Feldart.-Reg. Nr. 17, zum Ober-Roßarzt beim Ostpreuß. Drag.-Reg. Nr. 10, Steffen, Unter-Roßarzt vom Neumärk. Drag.-Reg. Nr. 3, zum Roßarzt ernannt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg,** 28. Jan. In der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurde ein Droschkenkutscher wegen Körperverletzung (er hatte einem Knaben, der sich an seiner Droschke angehängt hatte, mit der Peitsche einen Hieb versetzt) zu fünf Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Peitschenhieb hatte das Gesicht des Knaben getroffen und in diesem eine blutunterlaufene Schmarre hinterlassen.

* **Schweidnitz,** 27. Jan. Wegen Hazardspiels verurtheilte die hiesige Strafkammer den Handelsmann Kammler, den Werkführer Oswald und den Gelbgießer Rudolf, sämmtlich aus Freiburg, zu je vier Wochen Gefängniß und je 300 Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 30. Jan. Die trüben Erwerbsverhältnisse treten recht sichtbar im Geschäftsbetrieb der städtischen Sparkasse hervor. Während im Vierteljahr Juli/September 1890 die Mehreinzahlungen die Abhebungen um 1 775 578,79 M. überstiegen, hat sich das Verhältniß von diesem Zeitpunkt ab durch den Rückgang der Mehreinzahlungen in ungünstiger Weise bemerkbar gemacht, sodaß in demselben Vierteljahr 1893 die Mehreinzahlungen die Abhebungen nur noch um 518 000,64 M. überragten. Hiernach beträgt die Differenz des Ueberschusses im Juli-September-Quartal 1890 gegen den gleichen Zeitabschnitt im Jahre 1893 die hohe Summe von 1 257 577,15 M. Die Forderungen der Sparkasseninteressenten haben sich seit Ende September 1893 auf 142 904 747,88 M. erhöht und das Gesammtvermögen der Sparkasse bezifferte sich an diesem Tage auf 155 996 775,29 Mark.

Die Verwandten des verstorbenen Rechtsanwalts Dr. Moll haben den Rechtsanwalt Dr. Sello, der die Vertheidigung Molls geführt hat, beauftragt, ein neues Wiederaufnahme-Verfahren einzuleiten. Nach § 401 der Strafprozeßordnung ist durch den Tod des Verurtheilten die Wiederaufnahme des Verfahrens nicht ausgeschlossen. Der „Fall Moll" wird übrigens noch ein eigenthümliches Nachspiel haben. Unter den Personen, welche an der Beerdigung des Dr. Moll theilnahmen, befand sich auch der frühere Vertheidiger desselben, R.-A. Wronker. Dieser sah sich veranlaßt, am offenen Grabe in einer kurzen Ansprache dem gebeugten Vater einige Trostesworte zu spenden und ihm die Versicherung zu geben, daß sowohl er, als auch viele andere Personen den Verstorbenen nach wie vor für unschuldig halten. Wie wir hören, ist daraufhin gegen R.-A. Wronker ein Verfahren wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes eröffnet

worden, weil er ohne polizeiliche Genehmigung in einer öffentlichen Versammlung öffentliche Angelegenheiten behandelt habe.

Der „Fabrikant Johann Seefeld aus Köpenick bei Berlin", der sich mit seiner angeblichen Frau am letzten Sonnabend in Prag vergiftet hat, dürfte identisch sein mit dem in der Königin Augustastraße wohnhaft gewesenen Klempnermeister J. S., welcher seit dem 21. d. Mts. mit einer jungen in der Stegitzerstraße wohnenden Dame, die seit drei Vierteljahren als Buchhalterin bei ihm thätig war, unter Hinterlassung einer Schuldenlast von über 30 000 M. verschwunden ist. Geschädigt sind meist kleine Leute, so ein Tischler mit 6000, ein Schuhmacher mit 3000 M. S. hatte sich einen Giftschein zu verschaffen gewußt; am vorigen Mittwoch sandte er aus Dresden seine goldene Uhr mit der Nachricht, daß er den Tod suchen werde.

† **Ein Porträt, dessen Modell sich getroffen fühlt.** Aus München wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Vorsicht für Kunstkritiker! Ein hiesiges Blatt hatte in seinem Wochenbericht über die Kunstvereins-Ausstellungen ein Porträt, das einen dem Berichterstatter und der Redaktion persönlich nicht bekannten, von anderer Hand porträtirten Maler darstellt, abfällig beurtheilt. Der Porträtirte fühlte sich dadurch beleidigt und verlangte durch einen Rechtsanwalt unter Klageandrohung die Erklärung, daß die Zeitung nur „die malerische Auffassung, nicht die äußere Erscheinung und die geistige und sittliche Eigenschaft des Dargestellten" habe kritisiren wollen. Das Blatt erwidert darauf mit einer launigen Abfertigung.

† **Die Pariser Katakomben in Einsturzgefahr.** Dem „Illustr. Wiener Extrabl." meldet man aus Paris: „Das Stadtviertel der Santé, das sich über den Pariser Katakomben erhebt, ist eine Beute des Schreckens geworden. Dieselben Erscheinungen wie in Eisleben treten auf; die Häuser bekommen plötzlich gewaltige Risse und der Erdboden klafft an mehreren Stellen auseinander. Viele Bewohner schleppen ihre Möbel fort und verbrachten die gestrige Nacht im Freien. Die Untersuchung ergab, daß eine Anzahl Steinpfeiler in den Katakomben tragungsfähig geworden ist. Nur die schleunigste Bolzung verhinderte eine Katastrophe. Die Bevölkerung bleibt trotzdem höchst beunruhigt."

† **Amerikanische Alterthümer.** In der Nähe von Eddy, N.-M., wurden die Ruinen von fünf uralten Städten entdeckt, die ehemals 15 000 bis 20 000 Seelen gezählt haben müssen. Man will daselbst Ausgrabungen vornehmen, um die Mauern von Häusern, die vom Sand naher Hügel verschüttet worden waren, bloßzulegen. Die Ueberbleibsel eines alten Kanals wurden ebenfalls entdeckt. Zerbrochene Töpfe, Bogen und Steinäxte von derselben Art wie im nördlichen New-Mexiko und in Arizona wurden ebenfalls gefunden. Dort hat einst ein Kulturvolk gelebt, welches Städte auf Hügeln baute und befestigte und das nahe dem Fluß gelegene Land beackerte. Man sieht auch, daß schon damals Völker das Land durch künstliche Bewässerung fruchtbar machten.

† **Der Hof von Madagascar.** Auf Madagascar wird die Lage der französischen Kolonisten bekanntlich immer gespannter. Zu den großen Beschwerden derselben gegen die Hovas kommen noch allerlei kleine. So berichtet man von dort gelegentlich der Anwesenheit der Königin von Madagascar in Tsarafaotra folgendes Geschichtchen, das auf die Ungenirtheit der dortigen Würdenträger ein Licht wirft: Es war festgestellt worden, daß die Europäer während jener Zeit von ihren Wäscherinnen ihre Wäsche nur mit größter Mühe und langem Verzug geliefert erhalten konnten. Die angestellte Untersuchung ergab, daß die Wäsche der Europäer und die Jupons der Europäerinnen von den madagassischen Wäscherinnen mittlerweile — an die Offiziere und die Hofdamen der Königin verliehen worden waren!

Lokales.

Posen, 31. Januar.

p. **Eine ganze Diebesbande** ist gestern unserer Polizei in die Hände gefallen. Dieselbe besteht zum größten Theil aus jugendlichen Burschen, darunter zwei von 13 bezw. 14 Jahren, und trieb sich vagabondirend in der Stadt und den Vororten umher. Es ist bereits gelungen, der Bande eine ganze Anzahl raffinirt ausgeführter Diebstähle nachzuweisen.

r. **Wilda**, 31. Jan. [Feuer.] Heute Morgen gegen 3 Uhr wurde in dem letzerbauten Doppelwohnhause des Posener Spar- und Bauvereins, dessen Innenarbeiten noch unvollendet sind, Feuer bemerkt. Es brannte im Parterre und ersten Stock des östlichen Flügels und schlugen die Flammen durch eine Thür und ein Flurfenster nach außen. Kurze Zeit nach dem Feueralarm erschien die städtische Feuerwehr mit Spritze und Beiwagen und schritt unter Leitung des Herrn Brandmeisters Matzkow an die Bekämpfung des im Innern des Hauses im Treppenflur und den angrenzenden Korridoren und Stuben wüthenden Elements. Glücklicherweise lieferten die Brunnen genügendes Wasser, so daß die Löscharbeit ungehinderten Fortgang nehmen konnte. Etwa nach einer Stunde war das Feuer vollständig bewältigt, und rückte die Feuerwehr wieder ab. Den Ausbruch des Feuers sollen die zum Trocknen der Wände aufgestellten brennenden Koakskörbe verschuldet haben. Der Schaden dürfte ein nicht unbeträchtlicher sein, da verschiedene Decken- und Balkenlager verbrannt sind und theilweise auch das Holz der Fachwerkwände beschädigt wurde. Das Gebäude ist mit 62 500 M. versichert. Der städtischen Feuerwehr allein ist die Erhaltung des Baues und somit die Bewahrung der Feuerkasse vor einer größeren Schädigung zu verdanken.

Telegraphische Nachrichten.

Köln, 30. Jan. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Petersburg aus guter Quelle gemeldet, das Abkommen zwischen Rußland und England betreffs des Pamir sei dem Abschlusse nahe. Das Abkommen soll die Sicherheit der indischen Grenze im Sinne der britischen Forderung gewährleisten. Die Verhandlungen mit China versprechen zum Abschluß zu kommen, sobald der chinesische Botschafter von Berlin in Petersburg angekommen sein wird.

Karlsruhe, 30. Jan. Die Kronprinzessin von Schweden hatte eine ziemlich gute Nacht, ist aber sehr angegriffen und im höchsten Maße der Ruhe bedürftig. Das Befinden der Großherzogin ist im Allgemeinen befriedigend, sie verläßt jedoch das Bett nur kurze Zeit.

Wien, 30. Jan. Am heutigen Todestage des Kronprinzen Rudolf ließ der deutsche Kaiser einen Kranz mit der Inschrift am Sarge niederlegen: „In treuer Freundschaft, Kaiser Wilhelm II." — Die Kronprinzessin-Wittwe Stefanie begab sich heute früh nach Mayerling und wohnte dem Trauergottesdienste in dem Karmeliterinnen-Kloster bei.

Prag, 30. Jan. [Omladina-Prozeß.] Von den 185 vorgeladenen Zeugen sind bisher 75 verhört worden. Die heutigen Verhöre bezogen sich auf hochverrätherische Kundgebungen in Untersuchungszellen.

Petersburg, 30. Jan. Dem Vernehmen nach fühlte sich der Kaiser bereits am vergangenen Donnerstag unwohl. Trotzdem nahm er ein Wannenbad. Nach demselben empfand er in seinem Kabinete neben dem Kamin sitzend Luftmangel und stand daher auf, um das Fenster zu öffnen. Später nahm der Kaiser zwischen dem brennenden Kamin und dem offenen Fenster sitzend seine Arbeit auf und zog sich hierbei eine starke Erkältung zu. Am folgenden Tage empfing der Kaiser, welcher eine schlaflose Nacht verbracht hatte und stark fieberte, auf Bitten der Kaiserin die Aerzte Krassowsky und Weljanikow. Dieselben konstatirten eine ernstliche Erkrankung und schlugen vor, den Moskauer Professor Sacharin zu berufen. Am vergangenen Sonntag traf Professor Sacharin ein und verweilte unter dem Vorwande einer Privatkonsultation hier und stellte sich bei Hofe vor. Endlich willigte der Kaiser, obgleich er von einer ernstlichen Erkrankung nichts wissen wollte, ein, Sacharin sowie die anderen Aerzte zu empfangen. Sacharin blieb im Anitschew-Palais wohnen. — Der für Sonntag anberaumte Kinderball beim Großfürsten Wladimir wurde abgesagt.

Petersburg, 30. Jan. Nach den Vorschlägen des Finanzministers beschlossen heute das Departement der Reichsökonomie und das Ministerkomitee die Verstaatlichung der Orel-Witebskbahn.

Paris, 30. Jan. In der heutigen Sitzung des Ministerraths wurde konstatirt, daß angesichts der erwarteten Zollerhöhung seit einigen Wochen 5 Millionen Centner Getreide importirt worden sind.

Paris, 30. Jan. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Buenos Ayres haben sich die Aufständischen von Rio de Janeiro nach einem blutigen Kampfe Port Madamas bemächtigt und belagern das Fort Nictheroy, dessen Uebergabe erwartet wird. Die Aufständischen von Rio Grande sollen Munition erhalten haben.

Paris, 3'. Jan. [Deputirtenkammer.] Lockroy interpellirt die Regierung über die Lage der Flotte und fragt, was man mit den bewilligten Krediten gemacht habe. Frankreich gebe mehr für die Flotte aus, als die Dreibundmächte, und dennoch stehe seine Seemacht derselben nach, sowohl an Zahl der Schiffe, als an Schnelligkeit und an Artillerie-Ausrüstung. Ueberall herrsche Unordnung. Die Küsten Frankreichs seien nicht geschützt, die Häfen ungenügend vertheidigt und die Torpedoboote nicht im Stande, ins offene Meer hinauszugehen. Lockroy schließt, gegenüber der leeren Arsenale und dem schlechten Zustand des Materials sei es Sache der Deputirtenkammer, eine wirkliche Untersuchung anzustellen. — Der Deputirte für Toulon Abel erklärt, aus dem Arsenal von Toulon sei kein Getreide gestohlen worden, allein eine strenge Kontrole der Arsenale sei nöthig. Raiberti wünscht eine bessere Organisation der Küstenvertheidigung. Hierauf wird die Kammer auf Donnerstag vertagt.

Brüssel, 30. Jan. In Folge der in den letzten Tagen an der hiesigen Universität vorgekommenen Zwischenfälle, welche durch das Verbot der Vorlesungen Elisée Reclus' über Geographie hervorgerufen waren, begingen heute einige Studirende Ausschreitungen gegen den Prorektor Van der Kindere. Letzterer ließ in Folge dessen sämmtliche Vorlesungen an der Universität bis auf Weiteres aufheben.

Brüssel, 30. Jan. Prinz Karl von Hohenzollern wird morgen hier eintreffen; dem Vernehmen nach wird sich derselbe mit Prinzessin Josephine, Tochter des Grafen von Flandern verloben.

London, 30. Jan. Dem Reuterschen Bureau ging heute Nachmittag eine aus Rio de Janeiro von heute Vormittag 10 Uhr datirte Depesche zu, in welcher über einen ernsten Zusammenstoß zwischen dem Admiral da Gama und dem von dem Admiral Benham befehligten amerikanischen Geschwader berichtet wird. Da Gama hatte ein Geschützfeuer auf eines der amerikanischen Kriegsschiffe eröffnet, Benham ließ das Feuer erwidern, und es erfolgte ein heftiger Kampf, der mit der vollständigen Niederlage da Gamas endigte. Da Gama ergab sich. Der brasilianische Gesandte in London hat bisher noch keine Meldung über diesen Vorfall erhalten. Dem Admiral de Mello bleiben jetzt nur noch der Kreuzer „Republica" und zwei oder drei Transportschiffe.

Bern, 30. Jan. Der italienische Gesandte sprach dem Bundespräsidenten Frey die Vermuthung aus, die Polizeibehörde von Zürich habe nicht rechtzeitig das Nöthige gethan, um am Sonntag den Angriff auf das italienische Generalkonsulat zu verhindern. Der Bundespräsident sicherte eine Untersuchung über diesen Punkt zu und sprach sein Bedauern über die am Sonntag vorgekommenen Ausschreitungen aus, die nicht von Schweizern begangen worden seien.

Bern, 30. Jan. Die Zolleinnahmen im Jahre 1893 betrugen 38 378 517 Francs oder 2 345 783 Frcs. mehr als im Jahre 1892 und 4 378 517 Frcs. mehr gegenüber dem Budget von 1893. — Sämmtliche an der Uebereinkunft über die Fischerei im Bodensee betheiligten Staaten haben sich damit einverstanden erklärt, daß der 22. Dezember 1893 als der Tag des Inkrafttretens der Uebereinkunft, beziehentlich der zehnjährigen Dauer derselben gelten solle.

Sofia, 30. Jan. In einer soeben veröffentlichten Proklamation wird dem neugeborenen Prinzen der Name „Boris" und der Titel eines Prinzen von Tirnovo beigelegt.

Belgrad, 30. Jan. Der Staatsgerichtshof beschloß in Folge des Amnestie-Ukases das weitere Verfahren in dem Prozesse Avakumovitsch einzustellen.

Washington, 30. Jan. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Gresham, erklärte gestern, Admiral Benham habe keine Instruktionen, zwischen der brasilianischen Regierung und den Insurgenten zu vermitteln. Es sei wahrscheinlich, daß in Brasilien eine Krisis bevorstehe.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 31. Januar, Morgens.

Der Reichskanzler Graf Caprivi giebt heute Mittag 12 Uhr ein parlamentarisches Frühstück.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Behauptung der „Independance Belge", der Araberanführer Rumaliza, welcher in dem gegen die Truppen des Kongostaates gelieferten Gefechte bei Kassongo die arabischen Streitkräfte befehligte, habe auf dem deutschen Gebiet Ujiji unter den Augen der deutschen Behörde Vorbereitungen zum Angriff getroffen, trage den Stempel der böswilligen Verleumdung an der Stirn. Der deutsche Stationschef Sigl stellte fest, daß Rumaliza kurz vor dem Angriff Ujiji, seinen bisherigen Aufenthalt, bei Nacht und Nebel heimlich verließ und sich der Einwirkung der deutschen Behörden entzog.

Hans von Bülow geht zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Kairo.

Eleonore Duse beschloß mit der gestrigen Vorstellung in München ihre Künstlerlaufbahn als Magda. Frau Duse beabsichtigt zur Erholung zuerst nach Rom und dann nach Aegypten zu gehen.

Das „Berl. Tagebl." widerruft seine Meldung von dem Nervenleiden des Afrikareisenden Graf Pfeil. Graf Pfeil ist zur Zeit in Berlin und befindet sich durchaus wohl.

Auf der Grube „Emilienglück" bei Spremberg ist der Förderthurm und die Lagerbühne vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Aus Wien wird der „Voss. Ztg." geschrieben:

Der Vorstand der Vereinigung zur Abwehr des Antisemitismus überreichte gestern dem Ministerpräsidenten eine Interpellation gegen die Verhetzung seitens der Wiener Antisemiten. Der Ministerpräsident Fürst Windischgrätz erklärte: Die Regierung stellte sich klar vor Augen, daß der Staat die Pflicht habe, allen Kirchen und Religionsgesellschaften, daher auch den Israeliten seinen gesetzlichen Schutz angedeihen zu lassen.

In der gestrigen Sitzung des niederösterreichischen Landtages kam es bei einer von mehreren Bezirken eingebrachten Petition, betreffend die Aufhebung des internationalen Saatenmarktes zu lebhaften Debatten. Die antisemitische Partei des Landtages griff die Institutionen des Saatenmarktes an und mußte vom Präsidenten zur Ordnung gerufen werden. Schließlich wurden alle Anträge der Antisemiten abgelehnt. Die Petition gemäß dem Antrage des Abgeordneten Süß wurde mit 30 gegen 19 Stimmen der Regierung überwiesen.

Das gestern Abend in Petersburg über das Befinden des Zaren ausgegebene Bulletin lautet: Die Temperatur sinkt weiter und ist heute Abend 37,7 Grad. Bronchitis läßt nach und läßt von Zeit zu Zeit kurzen Schlaf zu. Puls gut.

Die schwedische Brigantine „William Swansen" nach Alicante unterwegs, strandete bei Boscastle an der englischen Küste. Der Kapitän und sechs Mann sind ertrunken.

In Newyork bildeten bedeutende Bankhäuser ein Garantie-Syndikat, um die Emissionen von 50 Millionen Dollar zu dem von Carlisle festgesetzten Preise zu kaufen. Bis gestern Abend waren 30 Millionen gezeichnet. Der Richter am obersten Gerichtshofe weigerte sich, Carlisle an der Ausgabe der Bons zu hindern.

Ueber den weiteren Fortgang des Aufstandes in Brasilien wird aus Buenos-Ayres gemeldet: Caritiba, Paranayra und Antonini sind in die Hände der Aufständischen gefallen. Die Regierungstruppen sind geflohen und ließen Gewehre und Kanonen im Stich.

Meldungen aus Rio de Janeiro zufolge benachrichtigte der Admiral da Gama den amerikanischen Geschwader-Kommandanten davon, daß er auf die drei amerikanischen Schiffe schießen würde. Als sich darauf die amerikanischen Schiffe dem Dock nähern wollten, wurde von dem „Guanbarao" ein Schuß auf die Bark „Goad News" abgegeben. Ein amerikanischer Kreuzer schoß auf den „Guanbarao". Dieser antwortete mit einem blinden Schuß. Der amerikanische Kreuzer warf sodann eine Granate in den „Guanbarao", worauf sich dieser ergab.

Handel und Verkehr.

** **5proz. polnische Pfandbriefe.** Die in der Konversion vom November v. J. mit dem Konvertirungsvermerk (blau) abgestempelten 5proz. polnischen Pfandbriefe können von jetzt an bei der auf der Vorderseite der Pfandbriefe in der oberen Ecke rechts angegebenen Stelle zum Umtausch gegen die neuen $4^{1}/_{2}$proz. Pfandbriefe mit Kupons p. 10./22. Juni d. J. und folgenden eingereicht werden. Die Auslieferung der neuen Stücke erfolgt 10 Tage nach der Einreichung der abgestempelten Pfandbriefe.

** **Vom oberschlesischen Eisenmarkt,** 29. Jan. Die Gerüchte, daß in England die Eisenpreise eine Erhöhung finden sollen, scheinen auch für die hiesige Eisenindustrie einigen Einfluß zu üben. Es macht sich bemerkbar, daß speziell von Händlern nicht unwesentliche Aufträge den Werken zugehen und in einzelnen Fällen von Grossisten sogar kleine Preiserhöhungen gewährt wurden. Eine unverkennbare bessere Stimmung und Festigkeit des hiesigen Eisenmarktes hat in letzterer Zeit Platz gegriffen. Das Roheisengeschäft bewegt sich in engen Grenzen; eine Aenderung ist noch nicht wahrzunehmen, doch scheint sich bereits heute die wenn auch geschwächte Produktion zu verbrauchen. Das Geschäft in Walzeisen ist insofern lebhafter, als auch Nachfrage für Fein- und Façoneisen sich geltend macht. Für Fein- und Grobbleche ist der Absatz mangelhaft, doch steht auch hier in Kürze ein lebhafteres Geschäft in Aussicht. Bei den Eisengießereien hat sich in den letzten Tagen nichts zum Vortheil geändert. Aufträge gingen immer nur spärlich ein. Die Röhrenwalzwerke, sowie Draht- und Nägelfabriken arbeiten mit beschränktem Betrieb, um die Vorräthe nicht weiter anzuhäufen, weil wenig Aufträge eingehen. (Bresl. Morg.-Ztg.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Januar 1894.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
29. Nachm. 2	756,8	S mäßig	bedeckt	+ 3,0
29. Abends 9	754,5	S mäßig	bedeckt	+ 1,1
30. Morgs. 7	753,4	SSO l. Zug	wolkig [1]	− 1,2

[1]) Abends schwacher Schneefall.

Am 30. Jan. Wärme-Maximum + 3,0° Cels.
Am 30. = Wärme-Minimum — 2,5° =

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 30. Jan. Morgens 0,68 Meter
= = 30. = Mittags 0,68 =
= = 31. = Morgens 0,68 =

Fonds- und Produkten-Börsenberichte.

Fonds-Berichte.

* **Berlin**, 30. Jan. **[Zur Börse.]** Die Nachrichten, die einen Eindruck auf die Tendenz machen, wechseln sehr rasch. Gestern hatten Meldungen aus dem hohen Norden, die Krankheit des Zaren, einen mitbestimmenden Einfluß auf die Kursbewegung ausgeübt, heute waren es Nachrichten aus dem Süden, die politische Lage in Aegypten und zum Theil die finanzielle Lage in Italien, die die anfänglich freundliche Strömung trübten. Später verlautete auch, daß verschärfende Anträge zum Börsensteuergesetze im Parlamente eingebracht worden seien. In Bezug auf Aegypten ist man hier nicht so sehr besorgt, vielmehr hofft man hier, daß England aus seiner politischen Lethargie durch die Aufrollung der ägyptischen Frage aufgeweckt werden und seine Interessen im Mittelmeer auch zu Gunsten Italiens besser als bisher vertreten werde. Die neuerlich gemeldeten Fallimente aus Italien erregten doch einiges

Bedenken. Dazu trat, daß Paris heute wieder mattere Haltung für italienische Rente meldete, und da auch London schwache Rentenkurse sandte, so konnten hier um so leichter die Kurse in eine rückgängige Bewegung gebracht werden, als die Zwangsdeckungen beendigt waren. Es wird uns weiter gemeldet, daß Schwierigkeiten zum Zahltage an der Börse nicht befürchtet werden — ein Zeichen der Kraft und Solidität unseres Platzes. Bemerkenswerth ist noch die Festigkeit unserer inneren Anleihen, die mit der Flüssigkeit des Geldmarktes zusammenhängt. Der Montanaktienmarkt war ohne Leben.

Vom Geldmarkt. Der Privatdiskont hielt sich auf dem gestrigen Niveau. Die Nachfrage für Geld hat nachgelassen. Wir wollen noch unserer an anderer Stelle befindlichen Notiz über die „Reichsbank“ Folgendes hinzufügen. Die Leitung der Reichsbank würde ohne Weiteres die Bankrate um ½ Proz. herabsetzen, da die Mittel der Bank reichlich sind. Da jedoch dann, wahrscheinlich schon Anfangs Februar, eine weitere Ermäßigung erfolgen müßte, so wird es für opportun gehalten, abzuwarten, bis jene um ein ganzes Prozent vorgenommen werden kann. Jetzt dient aber als Hemmniß gegen eine 1proz. Ermäßigung die Steigerung der fremden Wechselcourse; kurz London zog heute wieder an, Paris stieg um 5 Pf. Der Goldpunkt gegenüber Paris wird mit 81,20 angenommen. Allein dieser Satz galt, solange die deutschen Goldmünzen neu waren, jetzt hat sich der Goldpunkt nach oben verschoben, auf etwa 81,30. Der Goldpunkt ist also beim jetzigen Wechselcourse (81,20) noch nicht erreicht. (N. Z.)

Hamburg, 30. Jan. (Privatverkehr an der Hamburger Abendbörse.) Kreditaktien 289,00, Lombarden —,—, Diskonto-Kommandit 173 00, Russische Noten 220,25, Nordd. Bank 124 50, Italiener 75,00, Deutsche Bank 152,75, Laurahütte —,—, Packetfahrt —,—, Dresdner Bank 131,75. Ziemlich fest.

Königsberg, 30. Jan. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen unverändert, loko per 2000 Pfund Zollgewicht 107—108. Gerste unveränd. Hafer unveränd., loko per 2000 Pfd. Zollgewicht 133. Weiße Erbsen per 2000 Pfd. Zollgewicht 131. Spiritus per 100 Liter 100 Proz. loko 31½, per Frühjahr 32¼. Prachtvoll.

Danzig, 30. Januar. Getreidemarkt. Weizen loko unverändert, Umsatz 150 To., do. inländ. hochbunt und weiß 133,00, do. inländ. hellbunt 131,50, do. Transit hochbunt weiß 121,00, do. hellbunt 119,00, do. Termin zu freiem Verkehr pr. April-Mai 138,00, Regulirungspreis zu freiem Verkehr 132,00 — Roggen loko unverändert, do. inländ. 112,50, do. russischer und polnischer zum Transit 84,50, do. Termin pr. April-Mai 114,50, do. Termin Transit per April-Mai 87,00. do. Regulirungspreis zum freien Verkehr 110,00. — Gerste große (660—700 Gramm) 130,00. Gerste kleine (625 bis 600 Gramm) —. Hafer inländischer 130—134. Erbsen inl. —. Spiritus loko kontingentirt 50,50, nicht kontingentirt 30,00. — Wetter: Schön.

Bremen, 30. Jan (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleumbörse.) Fest. Loko 4 90 Br.

Baumwolle. Stetig. Upland middl. loko 40¾ Pf., Upland, Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung, per Jan. 40½ Pf. p. Febr. 40½ Pf., p. März 40¾ Pf., p. April 41¼ Pf., p. Mai 41½ Pf., p. Juni 42 Pf.

Wolle. Umsatz: 315 Ballen.

Speck. Ruhig. Short clear middl. loco 37½, Januar-Febr.-Abladung 37½.

Tabak. Umsatz: 267 Seronen Carmen, 110 Kisten Seedleaf.

Hamburg, 30. Jan. Zuckermarkt. Schlußbericht. Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Jan. 12,72½, p. März 12,72½, per Mai 12,82½, per Sept. 12,80. Ruhig.

Hamburg, 30. Jan. Kaffee. (Schlußbericht). Good average Santos per Jan. —, per März 82¾, per Mai 81¼, per Sept. 77¾. Fest.

Petersburg, 30. Jan. Produktenmarkt. Talg loko 58,00, per August —,—, Weizen loko 10,00, Roggen loko 6,35, Hafer loko 4,10, Hanf loko 43,00, Leinsaat loko 14,50. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 30. Jan. (Schluß.) Rohzucker beh., 88 Proz. loko 34,75 a 35,00. — Weißer Zucker beh.. Nr. 3 per 100 Kilogr. per Jan. 38 12½, p. Febr. 38,25, per März-Juni 38,50, per Mai-August 38,62½.

Paris, 30. Jan. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen behpt., per Januar 21,40, per Februar 21,50, per März-April 21,70, per März-Juni 21,90. — Roggen ruhig, p. Jan. 14,60, per März-Juni 15,00. — Mehl behpt., per Januar 44,20, per Februar 44,70, per März-April 45,00, per März-Juni 45,40. Rüböl ruhig, per Januar 57,00, per Februar 57,25, per März-April 57,25, per März-Juni 57.00. — Spiritus ruhig, per Jan. 35,00, per Febr. 35.25, per März-April 35,75, p. Mai-August 36,50. — Wetter: Milde.

Havre, 30. Jan. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Baisse.

Rio 9 000 Sack, Santos 4000 Sack Rezettes für gestern.

Havre, 29. Jan. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann. Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. März 103,25, per Mai 101,50. p Sept. 101,50. Behauptet.

Amsterdam, 30. Jan. Getreidemarkt. Weizen per p. März —, per Mai —. Roggen per März 111, per Mai 111. — Rüböl pr. Mai —. Herbst —.

Amsterdam, 30. Jan. Java-Kaffee good ordinary 52¾.

Amsterdam, 30. Jan. Bancazinn 44.

Antwerpen, 30. Januar. Getreidemarkt. Weizen ruhig, Roggen ruhig. Hafer flau. Gerste ruhig.

Antwerpen, 30. Jan. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅛ bez. und Br., per Jan. 12⅛ Br., per Febr. 12¼ Br., per Sept.-Dez. 12⅝ Br. Fest.

London, 30 Jan. Chili-Kupfer 41¼, p. 3 Monat 41¾.

London, 30 Jan. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. Wetter: Heiter.

Glasgow, 30. Jan. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 43 sh. 10½ d.

Hull, 30. Jan. [Getreidemarkt.] Weizen schwächer. — Wetter: Schön.

Liverpool, 30. Jan. [Getreidemarkt.] Weizen und Mehl stetig. Mais ½ d. niedriger. — Wetter: Schön.

Liverpool, 30. Jan., Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 10 000 Ballen, davon für Spekulation u. Export 1000 Ballen. Stetig.

Middl. amerikan. Lieferungen: Januar-Februar $4\frac{7}{32}$ Käuferpreis, Febr.-März $4\frac{7}{32}$ Käuferpreis, März-April 4¼ do., April-Mai $4\frac{9}{32}$ do., Mai-Juni $4\frac{5}{16}$ Verkäuferpreis, Juni-Juli $4\frac{21}{64}$ Käuferpreis, Juli-August $4\frac{23}{64}$ do., August-Sept. 4⅜ d. do.

Newyork, 29. Jan. Waarenbericht. Baumwolle in New York 8⅛, do. in New-Orleans $7\frac{7}{16}$. Petroleum ruhig, do in New-York 5,15, do. in Philadelphia 5.10, do rohes 6,00. do, Pipeline certifik., per Jan. 80. Schmalz Western steam 8,07, do. Rohe u. Brothers 8,35. Mais p. Jan. 43½, do. p. Febr. 43½, do p. Mai 45⅛. Rother Winterweizen 67⅞. do. Weizen p. Januar 66⅜. do. Weizen p. Febr. 66⅝, do. Weizen per März 67½, do. Weizen p. Mai 69⅝. — Getreidefracht nach Liverpool 3 — Kaffee fair Rio Nr. 7 17⅝, do. Rio Nr. 7 p. Februar 16,27, do. Rio Nr. 7 p. April 15,75. — Mehl Spring clears 2,10. — Zucker $2\frac{11}{16}$. — Kupfer loko 10,00.

Newyork, 30. Jan. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 54 000, do. nach Frankreich 31 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 16 000, do. von Kalifornien u. Oregon nach Großbritannien 51 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Chicago, 29. Jan. Weizen per Jan. 60, per Mai 64⅜. — Mais per Jan. 35⅛. — Speck short clear nom. Pork per Jan 13,12.

Telephonischer Börsenbericht.

Berlin, 31. Jan. Wetter: Naßkalt.

Hamburg, 30. Jan. Salpeter loko 8,75, Februar-März 8,77. Fest.

Newyork, 30. Jan. Weizen per Jan. 65⅞ C., per Febr. 65⅞ C.

Berliner Produktenmarkt vom 30. Januar.

Wind: WSW., früh —1 Gr. Reaum., 758 Mm. — Wetter: Schneeluft.

Der Mangel jeder spekulativen Thätigkeit ist an unserem heutigen Getreidemarkt ziemlich augenfällig zu Tage getreten; Amerika meldete eine ganz ansehnliche Steigerung der Preise für Weizen, und nach dem verhältnißmäßig heftigen Rückgang, den die letzten Tage hier aufzuweisen haben, hätte das wohl einen Anlaß zur Erholung abgeben können. In dieser Voraussetzung halten denn auch Abgeber Anfangs auf etwas höhere Preise, aber wenn dieselben auch vereinzelt bewilligt wurden, so zeigte sich doch die Kauflust als durchaus unzulänglich, und speziell Weizen fand so wenig Beachtung, daß in Folge einiger Realisationen schließlich nicht einmal gestriger Preisstand behauptet geblieben ist; eher war dies bei Roggen der Fall; aber an der Nachbörse hat dann doch allgemein etwas festere Tendenz Platz greifen können. Hafer blieb sehr träge.

Roggenmehl notirt eine Kleinigkeit besser.

Rüböl hat 20 bis 30 Pf. nachgegeben, während Spiritus nach einigen Schwankungen gegen gestern ziemlich unverändert schließt.

Weizen loco 135—147 Mark nach Qualität gefordert, gelber märkischer 142,50 M. ab Bahn bez., April 145—144,50 bis 144,75 M. bez., Mai 146—145,25—145,75 M. bez., Juni 147 bis 146,25—146,75 M. bez., Juli 148—147,50—147,75 M. bez.

Roggen loco 120—127 M. nach Qualität gefordert, guter inländischer 124—124,50 Mark ab Bahn bez., April 127,75 bis 127,25—127,50 M. bez., Mai 128,50—128—128,25 M. bez., Juni 129,25—128,75—129 M. bez.

Mais loko 113—121 M. nach Qualität gef., Jan. 111 M. bez., Mai 107 M. nom., Juni 107,50 M. nom., Juli 108 M. nom., September 109 M. bez.

Gerste loco per 1000 Kilogramm 107—180 M. nach Qualität gef.

Hafer loko 135—177 M. per 1000 Kilo nach Qualität gef., mittel u. guter ost- und westpreußischer 140—160 M., do. pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 141—160 M., do. schlesischer 140—160 M., feiner schlesischer, pommerscher und mecklenburgischer 161—172 M. ab Bahn bez., Mai 140,25—140 M. bez., Juni 138—137,75 M. bez.

Erbsen Kochwaare 160—195 M. per 1000 Kilogr., Futterwaare 139—153 M. per 1000 Kilo nach Qual. bez., Viktoria-Erbsen 215—230 M. bez.

Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 20,00—17,75 M. bez., Nr. 0 und 1: 17,00—14,00 M. bez. Roggenmehl Nr. 0 und 1: 16,00 bis 15,25 M. bez., Februar 16,05 M. bez., Mai 16,65 M. bez., Juni 16,80 M. bez.

Rüböl loko ohne Faß 45,2 M. bez., April-Mai 46,4—46,2 M bez., Mai 46,4 M. bez., Oktober 47,2 M. bez.

Petroleum loko 19,80 M. bez.

Spiritus unversteuert zu 50 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 51,7 M. bez., unverst. zu 70 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 32,2 M. bez., Januar 36,1 M bez., April 37,2—37,1 M. bez., Mai 37,4 bis 37,3—37,5—37,3 M. bez., Juni 37,8 bis 37,7 M. bez., Juli 38,2—38,1 M. bez., August 38,6—38,4—38,5 M. bez., September 38,9—38,7—38,8 M. bez.

Kartoffelmehl Januar 14,90 M. bez.

Kartoffelstärke, trockene, Jan. 14,90 M. bez. (N. Z.)

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Rubel = 3,20 M. 1 Gulden österr. W. = 2 M. 7 Gulden südd. W. = 12 M Gulden holl. W. = 1 M. 70 Pf. 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 40 Pf.

Bank-Diskonto		Wechselv. 30. Jan.	
Amsterdam	5	8 T.	169,25 G.
London	3	8 T.	20,44 bz
Paris	2½	8 T.	81,20 bz
Wien	5	8 T.	162,80 bz
Petersburg	5½	3W.	217,95 bz
Warschau	5	8 T.	218,50 bz

In Berl. 4. Lomb. 4½ u. 5. Privatd. 2⅜ bz

Geld, Banknoten u. Coupons.	
Souvereigns	20,36 bz
20 Francs-Stück	16,20 B.
Gold-Dollars	418,25 bz
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,43 bz
Franz. Not. 100 Frcs.	81,20 bz
Oestr. Noten 100 fl.	162,95 bz
Russ. Noten 100 R.	221,25 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.			
	Dtsche. R.-Anl.	4	107,60 G.
	do. do.	3½	100,90 G.
	do. do.	3	86,20 B.
	Prss. cons. Anl.	4	107,50 bzG.
	do. do.	3½	101,00 G.
	do. do.	3	86,20 B.
	do. Scrips. int.		
	Sts.-Anl. 1868	4	101,30 G.
	Sts.-Schld-Sch	3½	100,00 G.
	Berl. Stadt-Obl	3½	98,40 bz
	do. do. neue	3½	98,40 bz
	Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	96,00 B.
Pfandbriefe	Berliner	5	114,90 bz
Pfandbriefe	do.	4½	108,00 G.
Pfandbriefe	do.	4	104,80 G.
Pfandbriefe	do.	3½	99,10 bz
Pfandbriefe	Ctrl. Ldsch	4	
Pfandbriefe	do. do.	3½	98,20 bz
Pfandbriefe	Kur. u. Neumrk. neue	3½	98,40 G.
Pfandbriefe	do.	4	
Pfandbriefe	Ostpreuss	3½	96,80 bzG.
Pfandbriefe	Pommer.	3½	98,30 bz
Pfandbriefe	do.	4	
Pfandbriefe	Posensch.	4	102,25 bzG.
Pfandbriefe	do.	3½	97,50 bzG.
Pfandbriefe	Schls. altl.	3½	
Pfandbriefe	do. do.	4	
Pfandbriefe	ldschl Lt. A	3½	98,40 B.
Pfandbriefe	do.	4	
Pfandbriefe	do. neu do.	3½	98,40 B.
Pfandbriefe	do. do. C.	4	
Pfandbriefe	Wstp Rittr	3½	97,20 G.
Pfandbriefe	do. neu I. II.	3½	97,20 G.
Renten	Pommer.	4	103,70 bz
Renten	Posensch.	4	103,50 B.
Renten	Preuss.	4	103,50 bz
Renten	Schles.	4	103,50 B.
	Bad. Eisenb.-A.	4	
	Bayer. Anleihe	4	107,10 bzG.
	Brem. A. 1892	3½	97,10 bzG.
	Hmb. Sts. Rent.	3½	98,75 bzG.
	do. do. 1886	3	85,70 bz
	do. amort. Anl.	3½	97,25 B.
	Sächs. Sts. Anl.	3½	
	do. Staats-Rnt.	3	86,40 bzG.
	Prss. Präm-Anl	3½	120,25 G.
	H. Pr.-Sch. 40T	—	
	Bd. Präm.-Anl.	4	135,40 bz
	Bayr. Pr.-Anl.	4	143,20 bz
	Brnsch. 20T. L.	—	104,50 bz
	Cöln-M. Pr.-A.	3½	131,50 bz
	Dess. Präm.-A.	3½	
	Ham. 50T.-L.	3	131,25 bzG.
	Lüb. 50T.-L.	3½	126,10 bz
	Mein. 7Guld-L.	—	26,70 bz
	Oldenb. Loose	3	129,40 bz

Ausländische Fonds.		
Argentin. Anl.	5	46,40 bz
do. 1888	4½	40,25 bz
Bukar. Stadt-A.	5	94,75 G.
Buen. Air. Obl.	5	30,80 bzB.
Chines. Anl.	5½	103,90 G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	96,10 bz
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	
do. do.	4	102,80 bz
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	59,40 B.
Griech. Gold-A	5	31,30 bzG.
do. cons. Gold	4	25,40 bzG.
do. Pir.-Lar.	5	28,90 bzG.
Italien. Rente	5	75,25 bz
Kopenh. St.-A.	3½	94,00 bz
Lissab. St. A. I. II	4	51,90 B.
Mexikan. Anl.	6	65,90 G.
Mosk. Stadt-A.	5	68,60 bzG.
Norw. Hyp-Obl	3½	
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	97 80 bz
do. Pap.-Rnt.	4⅕	93,75 bzB.
do. do.	4⅕	93 90 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	93,70 bz
do. 250 Fl. 54.	4	145,50 bz
do. Kr 100 (58)	—	321,00 bz
do. 1860er L.	5	145,75 bz
do. 1864er L.	—	326,00 B.
Poln. Pf-Br. I-V	5	67,50 bz
do. do.	4½	
do. Liq.-Pf.-Br	4	65,50 bz
Port. A 88—89	—	28,10 G.
Raab-Gr. Pr.-A.	4	101,80 bz
Röm. Stadt-A.	4	78,25 bz
do. II. III. VI.	4	69,20 bz
Rum. Staats-A.	4	82,90 bzG.
do. Rente 90	4	83,50 G.
do. do. fund.	5	102,40 bz
do. do. amort.	5	95,00 bzG.
Rss. Eng. A. 1822 (1 Pfd. Stl. gl. 20 M.)	5	
do. 1859	3	
do. 1880	4	99,40 bz
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	
do. 1884 stpfl.	5	
I. Orient 1877	5	
II. Orient 1878	5	68,90 bz
III. Orient 1879	5	69,10 bz
Nikolai-Obl.	4	
Pol. Schatz-O.	4	
Pr.-Anl. 1864	5	
do. 1866	5	
Bodkr.-Pfdbr.	5	
do. neue	4½	103,90 bz
Schwedische	3½	96,60 G.
Schw. d. 1890	3½	96,60 G.
do. 1883	4	100,80 bzG.
Schw. Hyp.-Pf.	4½	102,10 bz
Serb. Gld-Pfdb.	5	75,10 G.
do. Rente	5	67,80 bzG.
do. neue 85	5	67,75 G.
Stockh. Pf. 85.	4½	
do. St.-Anl. 86	4	100,00 bzG.
Span. Schuld.	4	63,00 G.
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. ov.	1	
do. do. B.	1	
do. do. C.	1	24,30 B.
do. Consol. 90	4	85,70 bz
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L	—	95,00 bz
do. Eg Trib-Anl.	4¼	
Ung. Gld-Rent.	4	95,90 bz
do. Gld.-Inv.-A.	4½	101,70 bzG.
do. do. do.		
do. Papier-Rnt.		
do. Loose	—	252,80 bz
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	106,75 G.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.		
Aachen-Mastr.	—	60,50 bzG.
Altenbg.-Zeitz	—	190,50 bz
Crefelder	1½	71,75 bz
Crefld-Uerdng	—	86,00 G.
Dortm.-Ensch.	—	110,75 bz
Eutin. Lübeck	—	41,60 bz
Frnkf.-Güterb.	—	62,00 bzB.
Ludwsh.-Bexb.	9¼	223,75 bz
Lübeck-Büch.	—	137,25 bz
Mainz-Ludwsh	—	113,50 bz
Marnb.-Mlawk.	—	76,25 bzG.
Meckl Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	101 80 bzG.
Ostpr. Südb.	—	76,25 bzG.
Saalbahn	—	24 80 G.
Stargrd-Posen	4½	
Weimar-Gera	—	14,90 bzG.
Werrabahn	—	50,10 G.
Albrechtsbahn	2	
Aussig-Teplitz	—	
Böhm. Nordb.	—	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	—	
Buschtherader	—	223 70 bz
Canada Pacifb.	5	71,60 bzG.
Dux-Bodenb	—	115,00 bz
Galiz. Karl-L.	5	104,30 G.
Graz-Köflsch.	—	
Kaschau-Od	4	
Kronpr. Rud.	4¾	
Lemberg-Cz	7	125,75 G.
Oester Staatsb	—	129,80 bz
do. Lokalb.	—	101,60 G.
do. Nordw.	4½	
do. Lit. B. Elb.	—	122,50 bz
Raab-Oedenb.	—	29,90 bz
Reichenb.-P	—	
Südöstr. (Lb.)	—	49,10 bz
Tamin-Land	0	1,60 G.
Ungar.-Galiz.	5	
Balt. Eisenb.	3	66,90 bz
Donetzbahn	5	113,75 bz
Ivang. Domb.	5	109,75 bz
Kursk-Kiew	12,165	
Mosco-Brest	—	
Russ. Staatsb.	6,56	
do. Südwest.	5,45	77,40 bz
Wrsch.-Teres.	5	108,75 bz
Wrsch.-Wien.	—	231,75 G.
Weichselbahn	5	
Amst.-Rotterd	—	101,60 bz
Gotthardbahn	—	153,50 bzB.
Ital. Mittelm.	5	77,50 bz
Ital. Merid.-Bah	7⅕	104,90 bz
Lüttich-Lmb.	—	33,75 bz
Lux. Pr. Henri	—	62,50 bzG.
Schweiz. Centr	—	117,60 bz
do. Nordost	—	106,75 bz
do. Unionb.	—	79,60 bz
do. Westb.		
Westsicilian	3⅗	

Eisenb.-Stamm-Priorität.		
Altdm. Colberg	4½	112,00 bz
Bresl.-Warsch	$1\frac{3}{20}$	59,20 bz
Czakat.-St.-Pr.	5	
Dux-Bodnb AB	—	
Paul.-Neu-Rup	5½	111,50 bz
Prignitz	4½	
Szatmar-Nag.	—	
Dortm.-Gron.	—	115,00 bz
Marienb Mlawk	—	111,00 bz
Mecklb. Südb.	—	54,75 G.
Ostpr. Südb.	—	106,50 bzG.
Saalbahn	—	92,00 bz
Weimar-Gera	—	85,00 bz

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.		
Bresl-Warschauer Bahn	5	
Gr Berl. Pferde Eisenbahn	4	102,50 bzB.
Oberschl.	3½	99,20 G.
do. (StargPos)	4	
Ostpr Südbahn	4½	
do. do.	4½	
Werrab. 1890	4	
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	102,50 B.
Dux-Bodenb. I.	5	103,10 G.
Dux-Prag G-Pr	4	
do. 1891	4	100,50 bzG.
Franz.-Josefb.	4	
Gal K Ludwgbg	4½	
do. do. 1890	4	93,40 bz
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	98,10 G.
KronpRudolfb.	4	93,40 bz
do. Salzkammg	4	101,60 bz
LmbCzern. stfr	4	92,75 G.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt. g.	3	86,20 bzB.
do. Staats-I. II.	5	108,25 bz
do. Gold-Prio.	4	101,30 bz
do. Lokalbahn	4	100,10 G.
do. Nordwestb.	5	104,30 bz
do. NdwB. G-Pr	5	107,30 bz
do. Lt. B. Elbth.	5	103,50 bz
Raab-Oedenb. Gold-Pr.	3	69,80 G.
Reichenb.-Pr. (Silber)	4	
Raab Gld-Prior		
Südöst-B. (Lb.)	3	60,70 bzB.
do. Obligation.	5	104,90 bz
do. Gold-Prior.	4	97,30 G.
Baltische gar.	5	
Brest-Grajewo	5	
Gr. Russ. Eis. gar	3	
Ivang.-Dombr. g.	4½	
Kozlow-Wor. g.	4	
do. 1889	4	95,10 G.
do. Chark. As. (O)	4	95,00 bz
do. (Oblig.) 1889	4	96,50 bz
Kursk-Kiew conv	4	95,60 bzB.
Losowo-Sebast.	5	100,10 G.
Mosco-Jaroslaw	5	
do. Kursk gar.	4	
do. Rjäsan gar.	4	96,25 bz
do. Smolensk g.	5	103,40 bz
Orel-Griasy conv	4	95,00 bz
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	94,80 bz
Rjaschk-Morcz. g	5	103,00 bz
Rybinsk-Bolog.	5	
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	98,50 bz
Transkaukas. g.	3	
Warsch.-Ter. g.	5	103,80 bzG.
Warsch.-Wienn.	4	101,00 bz
Wladikawk. O. g.	4	98,50 bz
Zarskoe-Selo	5	93 60 bz
Anatol. Gold-Obl	5	88,40 bz
Gotthardbahnov.	4	103,10 G.
Sicilian. Gld.-P. (steuerfrei)	4	
do. do. v. 1891	4	
Ital. Eisenb.-Obl.	3	48,75 bz
Süd-Ital. Bahn	3	51,90 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	71,30 G.
do. Lit. B.	5	65,00 bzG.
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	
Manitoba	4½	96,75 bzG.
Northern Pacific	6	108,25 G.
San Louis-Franc.	6	90,00 G.
Southern Pacific	6	105,50 G.

Hypotheken-Certifikate.		
Danz. Hypoth.-Bank	4	
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	113,00 bzG.
do. do. II.	3½	107,90 bz
do. do. III. abg.	3½	99,00 G.
do. do. IV. abg.	3½	99,00 G.
do. do. V. abg.	3½	95,00 G.
do. Hp. B. Pf. IV.-V. VI.	5	111,90 G.
do. do.	4	102,30 bzG.
do. do.	3½	94,00 G.
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	101,00 bz
do. do. (unkünd. bar bis 1./1.1900)	4	102,50 bz
do. do (rz 100)	3½	93,80 G.
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	101,10 G.
do. Pr.-Pfdbr.	4	128,50 bz
Pomm. Hypoth.-Akt. B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	101,00 G.
P. B.-Cr. unkb (rz 110)	5	113,00 G.
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	107,50 G.
do. do. (rz. 115)	4½	115,60 G.
do. do. X (rz. 110)	4½	112,25 G.
do. do. (rz. 100)	4	101,00 bz
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	
do. do. (rz. 100)	3½	95,75 bzG.
do. do. kündb. 1900	4	103,00 bzG.
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	95,50 bzG.
Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	114,90 bz
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	101,00 bzG.
do. do. (rz. 100)	3½	95,00 bz
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	
do. do. do.	4	101,75 bz
do. do. do.	3½	95,50 bz
Schles. B. Cr. (rz. 100)	5	
do. do. (rz. 100)	4½	
Stettin. Nat. Hyp. Cr.		
do. do. (rz. 110)	4½	105,90 bz
do. do. (rz. 110)	4	102,50 B.
do. do. (rz. 100)	4	101,50 G.

Bankpapiere.		
B. f. Sprit-Prod. H	3	70,00 bzG.
Berl. Cassenver.	4½	127,60 G.
do. Handelsges.	6	133,40 bz
do. Maklerver.	8½	116,50 G.
do. Prod-Hdbk.	—	
Börsen-Hdlsver.	6½	131,10 G.
Bresl. Disc.-Bk.	5	96,00 bzB.
do. Wechslerbk.	4½	94,10 G.
Danz. Privatbank	7⅛	
Darmstädter Bk.	5¼	132,80 bz
do. do. Zettel	3,70	
Deutsche Bank	8	156,75 G.
do. Genossensch	$4\frac{5}{6}$	111,60 G.
do. Hp. Bk. 60pCt	7	117,00 G.
Disc.-Command.	6	178,00 bzB.
Dresdener Bank	7	135,90 bzB.
Gothaer Grund-creditbank	3½	87,25 G.
Internat. Bank		
Königsb. Ver.-Bk	5	96,80 G.
Leipziger Credit	8½	174,50 G.
Magdeb. Priv.-Bk	5	110,50 G.
Maklerbank	5	107,50 G.
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	134,00 bzG.
Meininger Hyp.-Bank 70pCt.	6	109,40 G.
Mitteld. Crdt.-Bk.	4½	95,50 bzG.
Nationalbk. f. D.	5	107,50 bz
Nordd. Grd.-Crd.	1	96,25 bzB.
Oester. Credit-A.	$9\frac{1}{16}$	
Petersb. Disc.-Bk	6	
do. Intern. Bk.	10	
Pomm. Vorz.-Akt	6	114.00 bzG.
Posen. Prov.-Bk.	4½	104,25 G.
Pr. Bodencr.-Bk.	7	126,30 G.
do. Cnt-Bd 60pCt	9½	158,00 G.
do. Hyp.-Akt.-Bk.	—	123,00 bzG.
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	—	103,60 bzG.
do. Immob-Bank 80 pCt.	—	
do. Leihhaus	—	96,25 G.
Reichsbank	6,38	152,00 bzG.
Russische Bank	—	93,20 bz
Schles. Bankver.	—	112,50 bzG.
Warsch. Comerz	—	
do. Disconto	—	

Industrie-Papiere.		
Allg. Elekt.-Ges.	8¼	138,00 bzG.
Anglo. Ct. Guano	11¾	
Bauges. Berl.-Charl.	7,18	782,00 G.
Bauges. City St.-Pr.		
Bauges. Dtsche. Bau	—	76,00 G.
Bauges. Hann.-St. P.	—	67,75 bzB.
Bauges. Humb.	—	125,25 G.
Moabit	—	133,50 G.
Passage	—	66,25 bzG.
U. d. Linden	—	
Berl. Elekt.-W.	8½	158,00 bzG.
Berl. Lagerhof	—	82,00 G.
do. do. St.-Pr.	—	115,00 bz
Ahrens Br., Mbt.	0	44,00 G.
Berl. Bock-Br.	0	53,25 bzG.
Schultheiss-Br.	15	229,00 G.
Bresl. Oelw.	4½	84,00 G.
do. Sprit-A.-G.	7	105,75 B.
Deutsche Asph.	—	79,50 G.
Dynamit Trust.	10	131,00 G.
Erdmannsd. Sp.	—	92,30 bzG.
Fraust. Zucker	7	111,00 B.
Glauz. Zucker	$3\frac{2}{3}$	110,50 B.
Gummi Har Wien	25	284,00 bzG.
do. Schwanitz	—	179,50 G.
do. Voigt Winde	—	130,60 G.
do. Volpl. Schldt.	—	91,75 G.
Hemmoor Cem.	—	103,75 G.
Köhlm. Strk.	14	224,00 B.
Körbisdf. Zucker	2½	105,00 B.
Löwe & Co.	—	
Bresl. Linke	—	148,50 bzG.
do. Hofmann	—	132,00 B.
Germ. Vrz.-Akt.	—	70,00 bzB.
Görlitz Körn	7	124,10 bzG.
Görl. Lüdr.	9	136,90 bz
Grusonwerk		
H. Pauksch	3	59,00 G.
Schwarzkopff	15	223,50 bzG.
Stettin-Vulk.-B.	—	104,25 bz
Sudenburg	—	160,25 bzG.
O.-Schl. Cham.	—	57,60 bzG.
do. Portl.-Cem.	—	89,50 G.
Oppeln. Cem.-F.	—	105,90 G.
do. (Giesel)	—	89,00 G.
Gr. Berl. Pferdeb.	—	243,50 bzG.
Hamb. Pferdeb.	0	97,00 G.
Potsd. ov. Pferdb.	—	89,00 bzG.
Posen. Sprit-F.	5	
Rositzer Zucker	—	70,25 G.
Schles. Cement.	—	139,00 G.
Stett. Bred. Cem.	—	83,00 bzG.
do. Chamott.	—	195,00 bzG.
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	7	
Berzelius.	—	118,00 bz
Bismarkhütte	8	160,50 bzG.
Boch. Gusst.-F.	3½	123,90 bzG.
Donnersmarck.	—	90,60 G.
Dortm. St.-Pr. A.	—	27,40 B.
Gelsenkirchen	9	147,50 bz
Hibernia	5½	120,00 bzG.
Hörd. St.-Pr.-A.	0	25,10 bzG.
Inowracl. Salz	1	43,10 bzG.
König u. Laura	3	115,00 bzB.
Lauchham. cv.	4½	94,00 bzB.
Louis. Tief. St.-P.	4	101,00 B.
Oberschl. Bed.	½	60,25 bzG.
do. Eisen-Ind.	4½	99,00 bzG.
Redenh. St.-Pr.	0	6,60 bzG.
Riebeck. Mont.	11	162,75 bzG.
Schles. Kohlw.	0	22,50 B.
do. Zinkhütte	15	177,70 bz
do. do. St.-Pr.	15	177,10 bz
Stolb. Zink-H.	1	33,50 G.
do. St.-Pr.	6	100,60 G.
Tarnowitz ov.	3½	47,50 bzG.
do. do. St.-Pr.	0	17,50 bzG.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.